

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 16 (1926)
Heft: 48

Artikel: Die trippelnden Füsse
Autor: Diesener, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche

in Wort und Bild

Nr. 48
XVI. Jahrgang
1926

Bern
27. November
1926

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern
Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristraße Nr. 3 (Telephon Christoph 3142); Jules Werder, Neuengasse Nr. 9 (Telephon Bollwerk 3379)

Die trippelnden Füße.

Von Helene Diesener.

Eilt ich durch die Räume im flüchtigen Schritt,
So trippelten sicher zwei Süßchen mit.
Wohin mich auch immer das Tagwerk gebracht,
Zwei Aeuglein, die haben mich angelacht,
Zwei Süßchen, die waren flink wie der Wind,
Die folgten dem Mütterlein geschwind.

Nun ruht, was des prickelnden Lebens voll,
Und einft vor Jugendlust überquoll!
Doch ich ziehe wie damals durch das Haus,
Und höre im Lärm die Schritte heraus.
Sie folgen mir in der Freunde Kreis,
Sie huschen hinter mir, flüchtig und leis.

So leis wie ein Hauch und doch so schwer,
Wo nehmen die Süßchen die Kraft nur her?
Sie treten nieder mein Aehrenfeld,
— Du hast es geboten, Herr der Welt, —
Die trippelnden Süße, die doch ruhn,
Wie können sie weh dem Herzen tun!

Eine bescheidene Aufgabe.

Von W. Geisendorf. — Aus dem Französischen überfetzt von Anna Burg.

2

Sie gingen in diesem Augenblick bei einem Hause vorbei, durch dessen offenstehende Fenster helles Licht strömte. Der Professor war im Begriff, auf Theresens letzte Worte zu antworten, aber er unterbrach sich und blieb plötzlich stehen, als er einen Chor von Männerstimmen den Gesang Josephs aus der Oper Méhuls anstimmen hörte:

Gott Israels, Vater der Erde,
Gib unsern Feldern die Ernte zurück,
Gib unsern Wiesen ihr saftiges Grün,
Rette noch einmal deine Kinder.

„Wenn Sie überrascht waren, in Ihren Feldern einen Professor von Paris zu finden, so ist er es noch viel mehr darüber, die Musik Méhuls hier zu hören. Und Sie wundern sich, daß ich Végis außerordentlich finde?“

„Nun, wenn unsere jungen Leute es lieben, ein wenig zusammen zu singen am Abend, was ist dabei? Aber halten Sie sich nicht auf, mein Herr, so naß wie Sie sind, könnten Sie sich erkälten.“

„Lassen Sie mich noch dieses Stück mit anhören. Rosini! Das Gebet Moses! Welch schöner Tenor! Bravo! Bravo!“

Ein Kopf näherte sich dem Fenster, aber Fräulein Therese faßte den Professor ohne Umstände unter dem Arm

und zog ihn fort, ohne auf seine Weigerung zu achten. „Sehen Sie dort“, sagte sie, „die Leute, die auf unser Kommen warten? Es sind meine Freunde Méval, die Eltern Rosas. Bevor wir sie erreichen, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, mein Herr, daß Sie keine Komplimente machen, kein Lob austeilen wollen; mit einem Wort, daß Sie nichts sagen wollen, was unsere Leute glauben machen könnte, daß sie es verdienen, beachtet oder bewundert zu werden.“

„Und wenn ich mich weigere, dies zu versprechen?“

„Dann lasse ich den Wagen Vaters Mévals anspannen, lasse Sie hineinsitzen und führe Sie eigenhändig nach dem Wirtshaus Goinzet, eine Stunde von hier.“

„Eine solche Drohung schließt mir den Mund!“

Man kam ihnen entgegen. Vater und Mutter näherten sich dem Reisenden und forderten ihn mit einfacher, herzlicher Höflichkeit auf, bei ihnen einzutreten. Die Kinder sprangen auf Fräulein Therese zu und hingen sich an ihren Hals und ihre Arme.

„Fräulein Therese“, sagte ein Knabe, „ich habe diesen Nachmittag drei Kühe und mich als Hüter dazu gezeichnet; kommen Sie schnell, sie zu sehen.“

Sie traten in eine große Küche ein. Auf dem weiten Herd brannte ein helles Feuer und sein blanker Widerschein